

**Zeitschrift:** Fachzeitschrift Heim  
**Herausgeber:** Heimverband Schweiz  
**Band:** 68 (1997)  
**Heft:** 10

**Artikel:** ... wer früh arbeitet - wird spät müde ...  
**Autor:** Ritter, Erika  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-812373>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# ...WER FRÜH ARBEITET – WIRD SPÄT MÜDE...

Von Erika Ritter

Getreu diesem Motto zeigten die Kongressteilnehmenden am Donnerstagabend überhaupt keine Müdigkeit und beweisen am Gala-Abend im Kursaal Casino Interlaken mit Lebensfreude, dass sie über die nötige Lebenskunst verfügen, auch mal auf das «Notwendige» zu verzichten und sich am «Überflüssigen» zu erfreuen. Zugreifen statt reden: auch wenn es sich dabei ausnahmsweise respektive verdienterweise um das Sektglas handelt an Stelle der täglichen Arbeit im Heim. Einen schönen Abend lang die Sorgen im und ums Heim aussperren und ein bisschen Ungewissheit geniessen.

Denn ohne Wissen um das Programm trafen die Gäste nach einem informationsreichen Donnerstag zum gemeinsamen Abend erneut im Kursaal ein, wo sie sowohl musikalisch wie flüssig-perlend empfangen wurden. Zum Background mit der Helly-Kumpusch-Band erhielten erst einmal alle Eintretenden ein schlankes, gefülltes Glas in die Hand gedrückt, bevor sie sich an den festlich geschmückten Tischen niederliessen und angeregt der Dinge harrten, die da kommen sollten. Es lohnte sich: das Menü war ausgezeichnet, der Einsatz des Casino-Teams liess keinen Wunsch offen.

Doch ganz ohne Reden ging es nicht: So konnte Hans-Rudolf Salzmann Gäste begrüssen, welche ihrerseits Grussbotschaften mitgebracht hatten.

So trat als erster Redner Samuel Bhend, Regierungsrat, Gesundheits- und Fürsorgedirektor des Kantons Bern, ans Mikrofon und überbrachte die Grüsse der Regierung. Bhend führte aus: *Ich freue mich, Sie hier in Interlaken im Namen der Regierung des Kantons Bern begrüssen zu dürfen. Ich hoffe sehr, dass Sie neben der anstrengenden Kongressarbeit auch noch Zeit finden, die herrliche Landschaft des Berner Oberlandes zu geniessen mit der prächtigen Bergkulisse und den Naturschönheiten.*

Interlaken liegt im Kanton Bern. Als Vertreter der Regierung kann ich Ihnen versichern, dass Sie sich hier nicht nur in einem Naturparadies, sondern auch auf einem Territorium befinden, in welchem die Alterspolitik seit langer Zeit einen hohen Stellenwert einnimmt. Auf meinem Bürotisch landen in letzter Zeit zahlreiche Einladungen zu 100-Jahr-Jubiläen von Altersheimen. Diese Welle von Heimgründungen vor 100 Jahren hat einen Grund: 1897 wurde im Kan-

ton Bern ein neues Armengesetz eingeführt. Dieses damalige Armengesetz regelte die Zuständigkeit für die Unterstützung der Bedürftigen neu: Die Gemeinden waren nun verpflichtet, für ihre Bedürftigen zu sorgen. Sie konnten sie nicht mehr einfach in die nächste Gemeinde abschieben. Aus diesem Grund standen die Kommunen vor 100 Jahren häufig Pate bei Heimgründungen. Seither haben der Kanton und die Gemeinden das Angebot für ältere Menschen zahlenmäßig stark ausgebaut. Zudem wurde die Angebotspalette beträchtlich erweitert. Heute steht ein dichtes Netz von Alters- und Pflegeheimen zur Verfügung. Daneben sind unter dem Stichwort «Spitex» auch die ambulanten Dienstleistungen flächendeckend ausgebaut worden.

Nebst den konzeptionellen und pflegerischen Fragen im Altersbereich stehen aber in den letzten Jahren vermehrt die knappen Finanzen im Zentrum der politischen Diskussion. Wir sind derzeit damit beschäftigt, mit den Finanzierungssystemen für Heime Neuland zu

betreten. Bisher deckte die öffentliche Hand automatisch die Betriebsdefizite der einzelnen Alters- und Pflegeheime ab. Dies führte dazu, dass vergleichbare Heime unterschiedlich Staatsbeiträge erhielten. Zudem kritisierten die Heimleitungen die fehlende Autonomie der Betriebe, weil die öffentliche Hand bei der Kostenkontrolle direkt in die operative Führung des einzelnen Heimes eingreift. Dies hat nun den Kanton dazu bewogen, neue Abgeltungssysteme zu erproben. Erste Pilotprojekte wurden gestartet. Die neuen Abgeltungssysteme sehen vor: Der Kanton schliesst mit den Trägerschaften der Altersheime Leistungsvereinbarungen ab. Darin wird Leistung und Qualität definiert und der Preis zum voraus festgelegt. Diese Leistungsvereinbarungen werden für die Dauer von mehreren Jahren abgeschlossen. Durch dieses System wird die unternehmerische Freiheit der Altersheimleitung gestärkt. Erste Rückmeldungen aus den bisherigen Versuchshämen sind sehr positiv. Von den Versuchsteilnehmenden will niemand zum alten System zurück.

Der Europäische Kongress für Leiterinnen und Leiter von Altersheimen bildet eine wichtige Plattform zum Erfahrungsaustausch. Die eigenen alterspolitischen Verhältnisse können mit den Realitäten in anderen Kantonen und Ländern verglichen werden. Gemeinsam können neue Visionen und Ideen entwickelt werden. Gerade in einer Zeit, in welcher politische Diskussionen – leider – in erster Linie unter dem Titel «Finanzknappheit» geführt werden, ist



Regierungsrat Bhend (l.), Gesundheits- und Fürsorgedirektor des Kantons Bern, und Gemeinderat Affentranger, Interlaken, überbrachten die Grüsse der Behörden.



es wichtig, dass sich die Leute aus der Praxis grundsätzlich Gedanken machen über Aufgabe, Struktur und Kultur in ihrem Bereich. Die Diskussion «Heim als

Unternehmen» ist brisant, hoch aktuell und für uns Politiker und Politikerinnen von grossem Interesse. Einerseits ist es richtig, dass auch im Heimbereich ver-

mehrt unternehmerisches Denken und Handeln gepflegt wird. Wer öffentliche Gelder einsetzt, der muss Rechenschaft darüber ablegen, dass aus diesem Geld ein Optimum herausgeholt wird. Andrerseits geht es aber nicht darum, eine kalte, unmenschliche Effizienz-Maschine zu betreiben, auch wenn dies heute modisch ist. Nicht Gewinn-Maximierung ist unser Ziel, sondern ein gutes, hochstehendes Angebot für betagte Mitmenschen, oder wie BSV-Direktor Otto Piller erklärt hat: «Das Mass aller Dinge ist der Mensch.» In diesem Sinne danke ich Ihnen für die Gesprächsbereitschaft und Offenheit, sich dieser Thematik zu widmen und wünsche Ihnen weiterhin interessante Auseinandersetzungen um die Zukunft im Bereich «Altersheim».

Als zweiter Referent betrat Werner Affentranger die Bühne. Als Gemeinderat von Interlaken lag es bei ihm, die Grüsse Interlakens und der «Bödeli-Gemeinden» zu überbringen. Affentranger wies auf die Schönheit des Berner Oberlandes hin und bedankte sich für die Wahl Interlakens als Durchführungs-ort des 5. E.D.E.-Kongresses. Er überreichte E.D.E.-Präsident Michiel Kok und Heimverbandspräsidentin Nationalrätin Christine Egerszegi-Obrist je einen goldenen Schlüssel der Stadt Interlaken. Die Regierung des Kantons sowie die Gemeinde Interlaken haben in verdankenswerter Weise einen Beitrag geleistet an den Willkomm-Apéro am ersten Kongressstag sowie an den Apéro zur Eröffnung des Gala-Abends. Michiel Kok und Christine Egerszegi bedankten sich ihrerseits für den herzlichen Empfang im Berner Oberland und bei den Organisatoren für die grosse Arbeit im Vorfeld sowie während des Kongresses. Christine Egerszegi betonte, dass die Heimleiterinnen und Heimleiter, sonst ständig die Gebenden, für einmal nun auftanken und neue Kräfte mit nach Hause nehmen könnten.

Dann hiess es: Bühne frei für folkloristische Darbietungen mit den Treichel-Schwingern aus Unterseen, Fahnen-schwingern, Alphornbläsern, Jodlern und für Trachtenpaare mit ihren Tanzvorführungen. Ihnen allen wurde mit herzlichem Applaus für ihren Auftritt gedankt. Als Abschluss des festlichen Abends spielte die Helly-Kumpusch-Band zum Tanz auf. Wer nicht das Tanzbein schwang, der genoss unter Umständen die Möglichkeit zu einem späten Abendspaziergang durch Interlaken, zu einem letzten Bier oder so im kleinen Kollegenkreis, bevor ein langer Tag zu «früher Stunde» ausklang.



Folklore,  
made im  
Berner  
Oberland.



Alle Fotos in  
Interlaken:  
Erika Ritter

